

IWAK

Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur

Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main



IAB-Betriebspanel Report Hessen

Betriebliche Geschäftspolitik in Hessen 2010

Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel – Hessen 2010

Oliver Nüchter, M.A.
Prof. Dr. Alfons Schmid

Juni 2011



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
<i>Einschätzung der Wirtschaftskrise seitens der Betriebe</i>	
Fast die Hälfte der Betriebe war von der Krise betroffen.....	3
Besonders das Verarbeitende Gewerbe ist negativ betroffen	4
Exportorientierte Betriebe sind häufiger und negativer betroffen	5
Weniger als zehn Prozent sahen 2010 die Krise als überwunden an	6
<i>Vergangene und zukünftige Geschäftsentwicklung</i>	
Ertragslage wurde 2009 nur selten negativer als zuvor eingeschätzt	7
Langfristig betrachtet war die Ertragslage 2009 nicht außergewöhnlich.....	7
Relativ gute Ertragslage im Baugewerbe	8
Geschäftserwartungen waren für 2010 wieder positiv	9
Häufig positive Erwartungen im Verarbeitenden Gewerbe.....	10
Die Mehrheit der krisenbetroffenen Betriebe rechnet mit baldiger Besserung	11
Wettbewerbsdruck hat 2010 leicht abgenommen	12
Hoher Wettbewerbsdruck vor allem im Handel	13
Mit steigender Beschäftigtenzahl wächst auch der Wettbewerbsdruck.....	14
Hoher Wettbewerbsdruck gefährdet viele Betriebe	15
<i>Investitionen, Innovationen und organisatorische Änderungen</i>	
Anteil der investierenden Betriebe in Hessen ging 2009 zurück	16
Rückgang vor allem bei Investitionen in Anlagen	17
Knapp jeder fünfte investierende Betriebe hat Investitionsplanung verändert.....	18
Über ein Drittel der Betriebe hat Investitionsvolumen erhöht	18
Anteil innovativer Betriebe in Hessen bleibt konstant	19
Zumeist werden Produkte und Leistungen verbessert	19
Verbesserung der Qualitätssicherung ist häufigste organisatorische Änderung	20
Fazit	22
Methodische Anmerkungen.....	23
Literatur.....	23

Einleitung

In den letzten beiden Jahren wurden Schwankungen der Wirtschaftsleistung registriert, die in ihrer Heftigkeit in der jüngeren Geschichte einmalig sind. 2009 fiel die Wirtschaftsleistung in Hessen um 4,1 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert (vgl. Statistik Hessen 2011), um im Jahr darauf wieder um 3,6 Prozent anzusteigen (vgl. ebd.).

Dies wirft die Frage auf, ob sich dieser rasante Wandel auch im betrieblichen Handeln wiederfindet. Nicht immer wirkt sich eine veränderte konjunkturelle Situation sofort auf die betriebliche Geschäftspolitik aus. Viele Betriebe brauchen eine gewisse Zeit, um sich auf veränderte Bedingungen einzustellen und die Produkte, Leistungen und Prozesse an die neuen Anforderungen anzupassen.

Der zweite hessische Betriebspanel-Report des Jahres 2010, der sich mit der Geschäftspolitik im Jahr 2009 befasste, endete daher mit der Feststellung, „dass eine dramatische Verschlechterung der betrieblichen Einschätzungen bislang nicht vorliegt, eine generelle Entwarnung für die hessische Wirtschaft jedoch nicht gegeben werden kann“ (vgl. Nüchter/Schmid 2010).

Dieses Fazit verweist auf die möglichen Folgeeffekte der Wirtschaftskrise. Für viele Betriebe bedeutete die schwierige konjunkturelle Situation, dass die Spielräume für Anpassungsmaßnahmen sich massiv verkleinerten; zugleich kann eine fortdauernd negative Ertragslage zu einer existenziellen Bedrohung des Fortbestands führen.

Der vorliegende Report widmet sich daher den Einschätzungen der Betriebe zu ihrer wirtschaftlichen Situation im Jahr nach der Wirtschaftskrise. Im IAB-Betriebspanel werden turnusmäßig zentrale Angaben zur Geschäftspolitik der Betriebe erhoben; zudem wurden aus aktuellem Anlass einige Fragen zu den Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise zusätzlich in die Befragung aufgenommen. Im Folgenden wird die wirtschaftliche Situation der hessischen Betriebe in Zeiten der Krise anhand dieser unterschiedlichen Indikatoren dargestellt.

Im Einzelnen untersuchen wir

- *die Einschätzung der Krise durch die Betriebe*: unmittelbare Betroffenheit von der Wirtschaftskrise und derzeitiger Status;
- *die wirtschaftliche Situation der Betriebe*: die zurückliegende Ertragslage, die erwartete Geschäftsentwicklung und den wahrgenommenen Wettbewerbsdruck;
- *Aspekte der Geschäftspolitik*: die vorgenommenen Investitionen, die Investitionsplanungen, Innovationen sowie organisatorische Änderungen.

Leitfrage ist, ob bzw. wie stark die Krise seitens der hessischen Betriebe wahrgenommen wurde und ob im Befragungsjahr 2010 die Auswirkungen noch spürbar sind bzw. inwieweit wieder Normalität eingeleitet ist. Neben dem Krisenaspekt wird untersucht, wie die langfristige Entwicklung sich darstellt und ob strukturelle Differenzen zwischen unterschiedlichen Betriebstypen bestehen.

Einschätzung der Wirtschaftskrise seitens der Betriebe

Aufgrund der massiven konjunkturellen Einbrüche erschien es sinnvoll, die Auswirkungen der Krise auf die Betriebe nicht nur mittelbar anhand der Geschäfts- und Beschäftigungsentwicklung zu erheben. Im IAB-Betriebspanel 2010 wurden die Be-

triebe daher erstmals unmittelbar nach ihrer Krisenbetroffenheit gefragt.

Im Einzelnen umfasste dies die direkte Betroffenheit von der Krise, die Frage nach positiven bzw. negativen Effekten sowie den gegenwärtigen Status bei den betroffenen Betrieben.

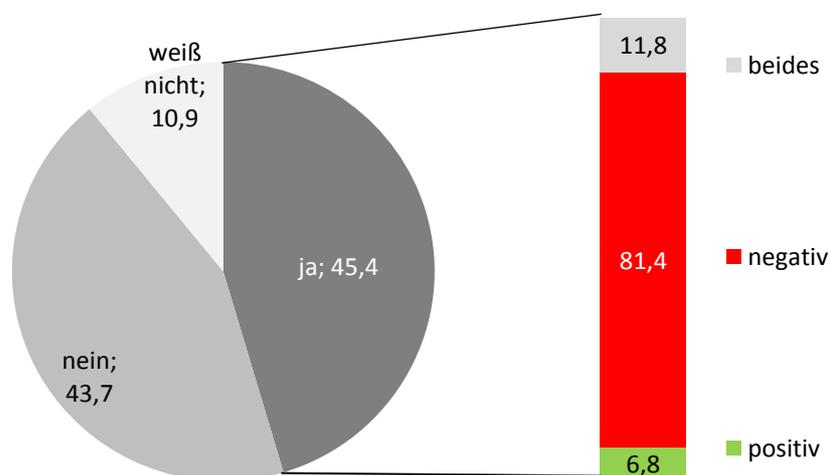
Fast die Hälfte der Betriebe war von der Krise betroffen

Die Betriebe wurden zunächst gefragt, ob die Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten zwei Jahre Auswirkungen auf sie hatte.

Etwa jeder zehnte Betrieb konnte hierzu keine Angaben machen. Die anderen Be-

triebe gaben zu annähernd gleichen Teilen an, dass sie Auswirkungen spürten bzw. nicht spürten. Mit anderen Worten: Rund 45 Prozent der hessischen Betriebe war von der Wirtschaftskrise direkt betroffen.

Abb. 1: Auswirkungen der Wirtschaftskrise in den letzten 2 Jahren in Hessen und Art der Auswirkung bei betroffenen Betrieben, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Die Betroffenheit kann jedoch nicht automatisch mit negativen Effekten gleich gesetzt werden. Durch spezielle Maßnahmen

der Konjunkturpakete, wie z.B. die sogenannte Abwrackprämie oder andere branchenspezifische Förderungen können Be-

triebe ebenso von der Wirtschaftskrise profitiert haben.

Dies trifft jedoch nur auf einen kleinen Teil zu. Unter den von der Wirtschaftskrise betroffenen Betrieben geben nur knapp sieben Prozent an, dass die Auswirkungen

überwiegend positiv waren. Etwa jeder achte Betrieb meint, dass es sowohl positive als auch negative Effekte gab, und bei über 80 Prozent gilt die Einschätzung, dass die Krise bei ihnen negative Auswirkungen hatte.

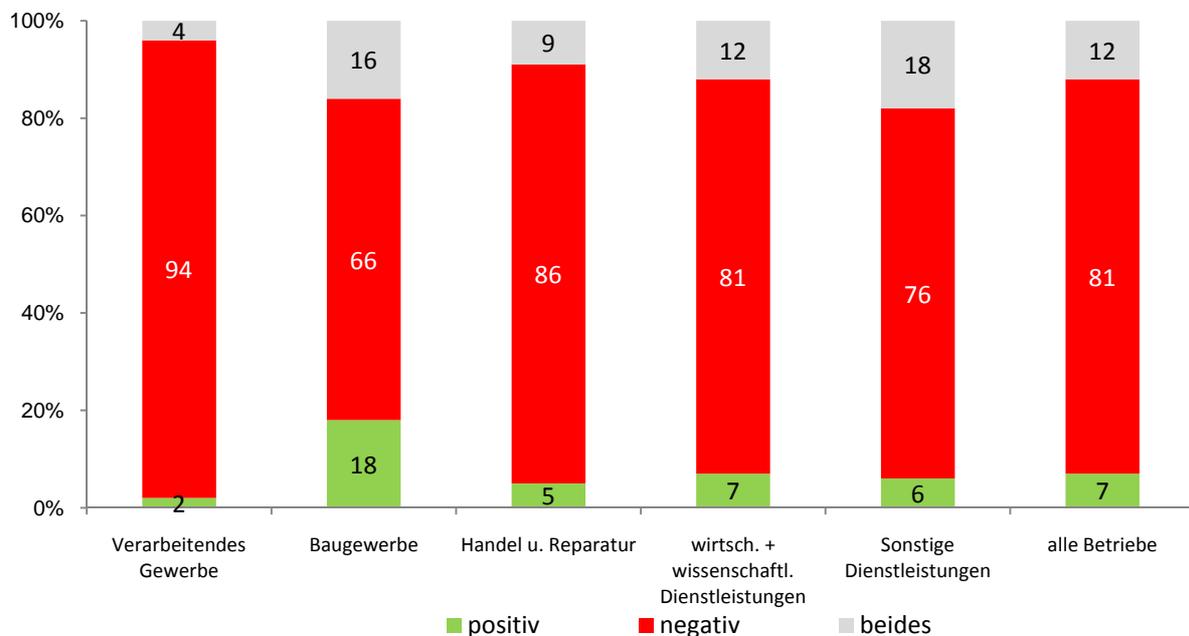
Besonders das Verarbeitende Gewerbe ist negativ betroffen

Der Anteil der Betriebe, die von der Krise betroffen sind, ist innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige recht ähnlich. Er liegt mit rund 53 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe und dem Handel etwas über dem Durchschnitt, bei den Sonstigen Dienstleistungen etwas darunter.

Deutlicher sind die sektoralen Differenzen bei der Frage nach der Art der Auswirkung. Während die Dienstleistungsbetrie-

be sowie der Bereich Handel und Reparatur keine gravierenden Besonderheiten aufweisen, ist beim Produzierenden Gewerbe eine klare Polarisierung zu beobachten: Betriebe des Bausektors geben deutlich häufiger an, dass die Wirtschaftskrise für sie positive Effekte hatte, während im Verarbeitenden Gewerbe fast durchgängig von negativen Auswirkungen berichtet wird.

Abb. 2: Krisenbetroffenheit nach Wirtschaftszweigen in Hessen 2010, Angaben in Prozent (Basis: alle Betriebe mit Krisenbetroffenheit)*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Als Gründe für diese Differenz könnte zum einen das Konjunkturpaket herangezogen werden, von dessen Infrastrukturmaßnahmen insbesondere der Bausektor profitierte. Zum anderen ist bekannt, dass von der Wirtschaftskrise vor allem internatio-

nal operierende Betriebe betroffen waren, was im Verarbeitenden Gewerbe öfter anzutreffen ist als in der eher regional tätigen Bauwirtschaft.

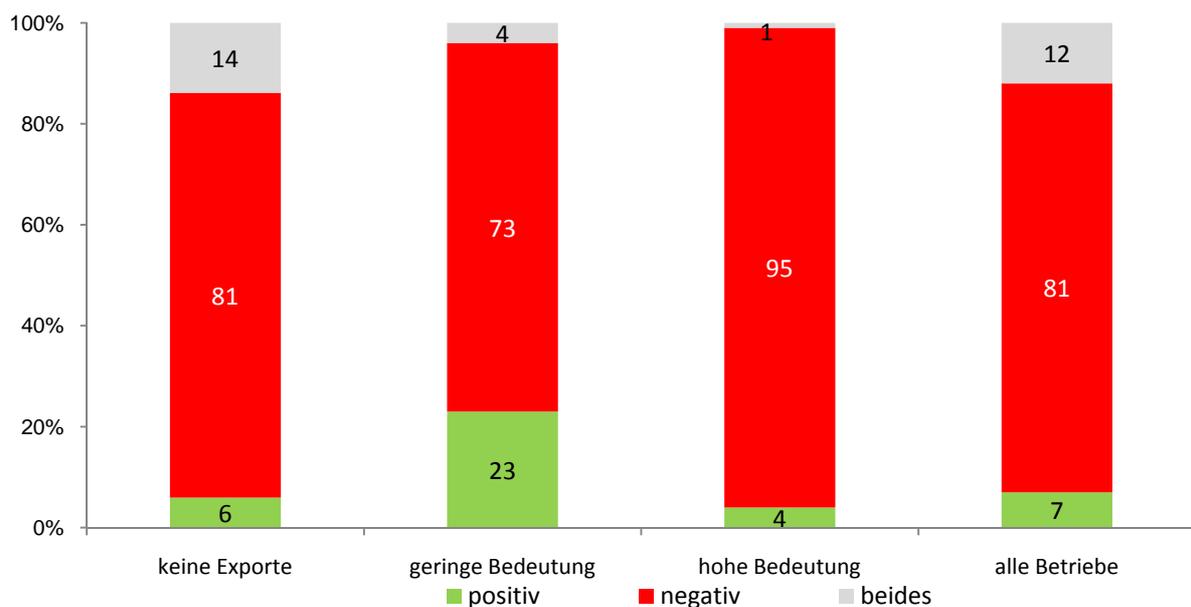
Exportorientierte Betriebe sind häufiger und negativer betroffen

Inwieweit letztere These Gültigkeit beanspruchen kann, lässt sich mit den Daten des IAB-Betriebspanels zumindest näherungsweise direkt ermitteln. Die Betriebe werden in jedem Jahr gefragt, welchen Anteil ihres Umsatzes sie im Ausland erzielen. Wenn man dies als Indikator für die Bedeutung nimmt, die der Export für die Betriebe hat, lassen sich grob drei Gruppen bilden: Betriebe ohne Exporte, Betriebe, für die der Auslandsumsatz eine geringe Bedeutung hat, sowie Betriebe mit hoher Exportorientierung.

Erwartungsgemäß sind Betriebe mit hohem Auslandsumsatz häufiger von der Wirtschaftskrise betroffen – knapp 70 Prozent dieser Betriebe geben an, in den letzten zwei Jahren die Auswirkungen der Krise gespürt zu haben.

Ebenfalls eindeutig fällt deren Urteil zu der Art der Auswirkung aus: für 95 Prozent der exportorientierten Betriebe Hessens hatte die Wirtschaftskrise vor allem negative Effekte.

Abb. 3: Krisenbetroffenheit und Exportorientierung in Hessen 2010, Angaben in Prozent (Basis: alle Betriebe mit Krisenbetroffenheit)*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Während hingegen Betriebe, die gar keinen Umsatz im Ausland erzielen, keine Besonderheiten aufweisen, fällt bei den Betrieben, für die Exporte eine geringe Bedeutung haben auf, dass sie überdurchschnittlich häufig auch positive Effekte verzeichnen konnten.

Die eingangs formulierte These von der höheren Betroffenheit exportorientierter Betriebe findet sich demnach bestätigt; spezifisch negativ ist dies jedoch vor allem für jene Betriebe, die in hohem Maße von ihrem Auslandsumsatz abhängig sind.

Weniger als zehn Prozent sahen 2010 die Krise als überwunden an

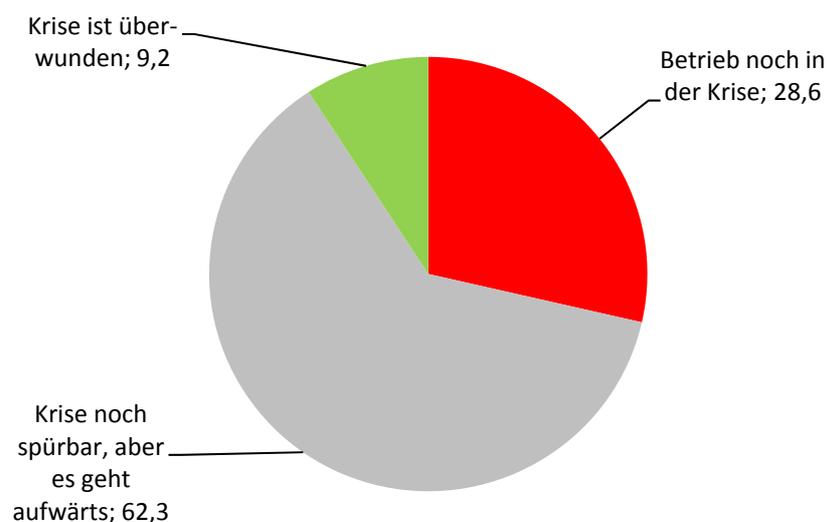
Die letzte Frage zu den unmittelbaren Kriseneffekten erfasst den derzeitigen Status der Betriebe. Alle Betriebe, die nach eigenen Angaben von der Wirtschaftskrise betroffen waren, wurden gefragt, ob sie diese bereits vollständig überwunden haben, sich noch darin befinden oder sich aber bei noch spürbarem Kriseneinfluss in einem Aufwärtstrend befinden.

Das Ergebnis ist in Anbetracht der Konjunkturdaten ein wenig überraschend: Weniger als zehn Prozent der von der Kri-

se betroffenen Betriebe halten diese für komplett überwunden, und knapp 30 Prozent gaben Mitte des Jahres 2010 an, dass ihr Betrieb sich noch in der Krise befindet.

Für den größten Teil der hessischen Betriebe ist die Krise zwar noch spürbar, ein Aufwärtstrend aber zu erkennen. Die Effekte der Krise auf die betriebliche Realität wirken demnach länger fort, als es die konjunkturelle Entwicklung erwarten ließe.

Abb. 4: Aktuelle Krisenbetroffenheit in Hessen 2010, Angaben in Prozent (Basis: alle Betriebe mit negativer Krisenbetroffenheit)*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Vergangene und zukünftige Geschäftsentwicklung

Neben den aus aktuellem Anlass aufgenommenen Fragen zur Betroffenheit werden im IAB-Betriebspanel wiederkehrend Angaben zur wirtschaftlichen Lage der Betriebe erhoben. Hierzu zählen die Einschätzung der vergangenen Ertragslage, die Geschäftserwartungen für das nächste

Jahr sowie der Konkurrenzdruck, dem sich der Betrieb ausgesetzt sieht.

Aufgrund der langfristig vorliegenden Daten können hier Aussagen zur Entwicklung und zu möglichen Kriseneffekten gemacht werden; zudem lassen sich die Daten nach strukturellen Merkmalen untersuchen.

Ertragslage wurde 2009 nur selten negativer als zuvor eingeschätzt

Die Frage nach der Einschätzung der betrieblichen Ertragslage im zuvor abgelaufenen Geschäftsjahr liefert eine retrospektive betriebliche Darstellung der wirtschaftlichen Lage. Im Jahr 2009 war die Beurteilung des Jahres 2008 noch nicht von den Auswirkungen der Krise geprägt. Zu erwarten war, dass die Angaben im Jahr 2010 deutlich negativer ausfallen.

Dies ist jedoch nicht der Fall: Die hessischen Betriebe schätzten auch für das Jahr 2009 ihre Ertragslage mehrheitlich als gut oder zumindest befriedigend ein. Der Anteil der Betriebe, die sich selbst eine gute oder sehr gute Ertragslage attestierten,

blieb gegenüber den Vorjahren nahezu unverändert.

Einzig die Zahl der Betriebe, die eine eher schlechte Ertragslage sahen, kann als Hinweis für einen Kriseneffekt gesehen werden: Knapp 20 Prozent der hessischen Betriebe waren der Ansicht, der Ertrag im Jahr 2009 sei lediglich ausreichend gewesen, weitere 11 Prozent schätzten die Lage als mangelhaft ein. Letzteres bedeutet eine Zunahme um fünf Prozentpunkte gegenüber 2008. Wenn also auch die wirtschaftliche Situation insgesamt recht stabil ist, lässt sich doch eine deutlich größere Zahl an Betrieben finden, deren Lage im Krisenjahr 2009 problematisch war.

Langfristig betrachtet war die Ertragslage 2009 nicht außergewöhnlich

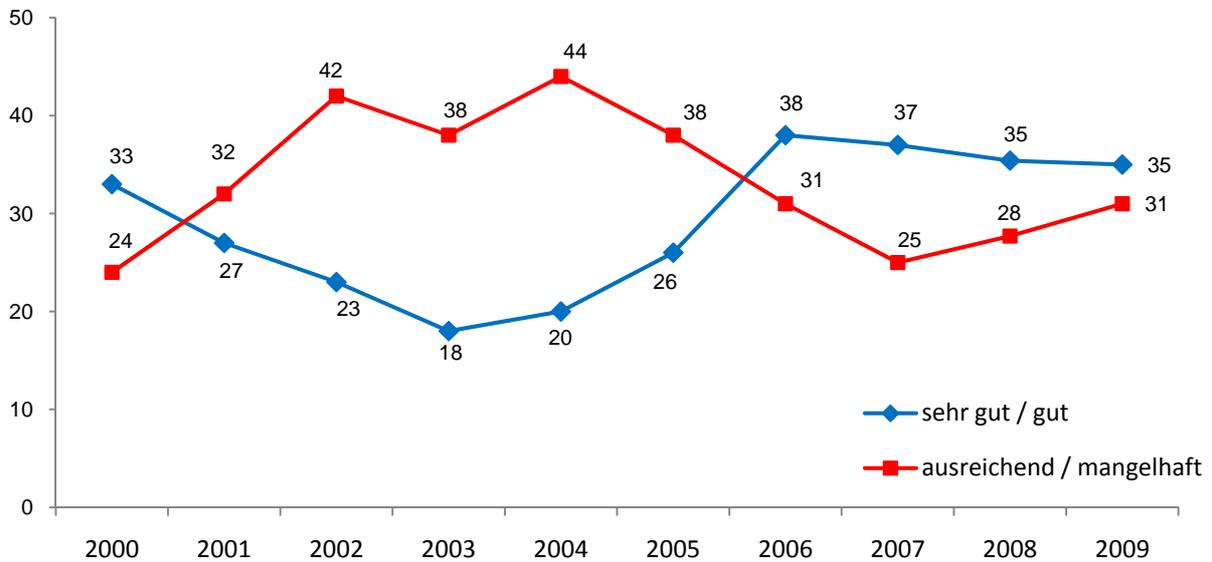
Ein Blick in die weiter zurück liegende Vergangenheit zeigt, dass die Ergebnisse der Befragung 2010 tatsächlich nicht außergewöhnlich sind: der Anteil der Betriebe, der die eigene Ertragslage als ausreichend oder mangelhaft ansieht, hat zum zweiten Mal in Folge zugenommen und lag 2009

um sechs Prozentpunkte über dem Wert für das Jahr 2007. Die aktuellen Zahlen liegen jedoch in etwa auf dem Niveau der Jahre 2001 oder 2006 und noch immer deutlich unter den negativeren Einschätzungen der Jahre 2002 bis 2005.

Auch lag der Anteil der Betriebe, die ihre Ertragslage eher positiv einschätzen, noch immer über dem Anteil derer mit einer eher negativen Beurteilung, was in den

Jahren vor 2006 im Regelfall umgekehrt war. Die langfristige Betrachtung bietet demnach keine Anhaltspunkte für ein extremes Krisenszenario im Jahr 2009.

Abb. 5: Einschätzung der Ertragslage in Hessen 2000 bis 2009, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2001-2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

In der Vergangenheit war im Betriebspanel zu beobachten, dass größere Betriebe ihre Ertragslage in der Regel positiver einschätzten. In der rückwirkenden Betrachtung des Jahres 2009 findet dies nur bedingt Bestätigung: Zwar geben bei den Großbetrieben anteilig mehr Betriebe eine gute oder sehr gute Ertragslage an; ebenso konstatieren Großbetriebe jedoch häu-

figer eine negative Ertragslage im vergangenen Jahr.

Festzuhalten ist demnach, dass größere Betriebe eine größere Polarisierung ihrer Einschätzungen zeigen als kleinere. Einschränkend ist anzumerken, dass die Unterschiede zwischen den Betriebsgrößen nicht sehr ausgeprägt sind.

Relativ gute Ertragslage im Baugewerbe

Größere Differenzen ergeben sich bei Betrachtung der einzelnen Wirtschaftszweige. Besonders häufig finden sich Betriebe mit guter bzw. sehr guter Ertragslage im Bausektor. Ein eher negatives Bild findet sich hingegen im Verarbeitenden Gewer-

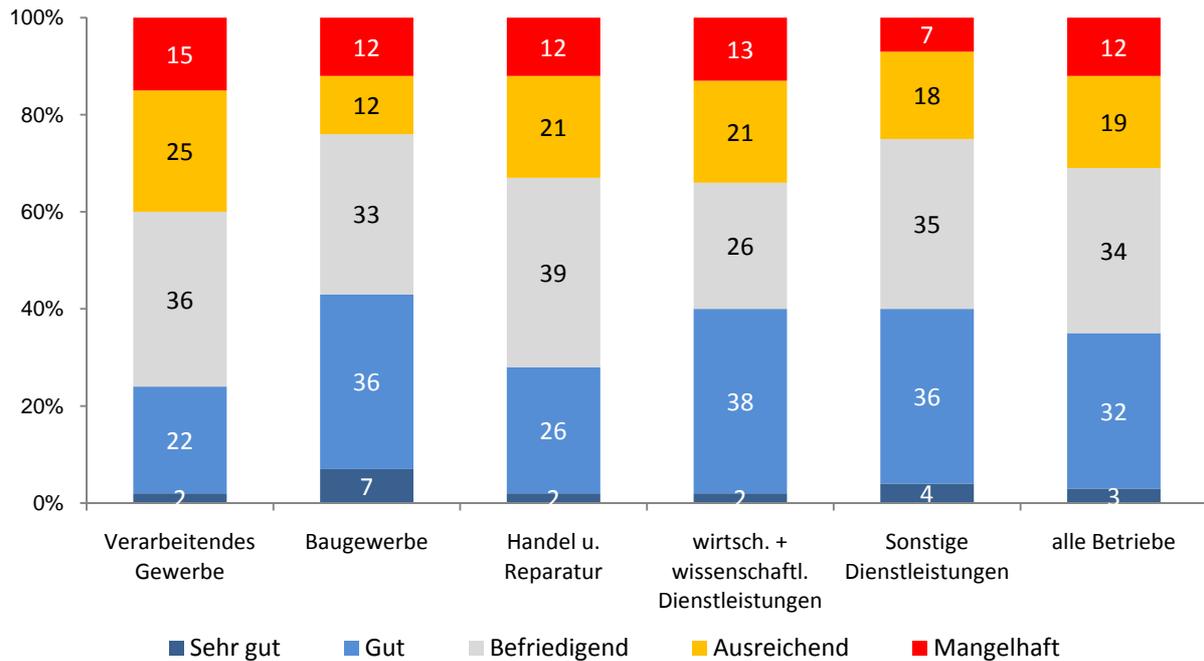
be, wo rund 40 Prozent der Betriebe im Jahr 2009 eine ausreichende oder mangelhafte Ertragslage verzeichneten. Da die Unterschiede 2008 noch recht gering waren, bestätigt diese Differenz nochmals die oben getroffene Feststellung, dass insbe-

sondere diese beiden Sektoren sehr unterschiedlich von der Wirtschaftskrise betroffen waren.

Bei den anderen Wirtschaftszweigen sind die Abweichungen weniger gravierend,

wobei im Handel ein etwas negativeres Gesamtbild, bei den Sonstigen Dienstleistungen dagegen eine positivere Einschätzung zu beobachten ist.

Abb. 6: Einschätzung der Ertragslage in Hessen 2009 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Geschäftserwartungen waren für 2010 wieder positiv

Die Betriebe werden im IAB-Betriebspanel routinemäßig nach ihren Geschäftserwartungen für das laufende Jahr gefragt. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen ist diese Frage von besonderem Interesse, da sie neben der retrospektiven auch eine prospektive betriebliche Einschätzung der wirtschaftlichen Lage liefert, die zudem eine Langzeitbetrachtung und einen Vergleich einzelner Länder mit der gesamtdeutschen Situation ermöglicht.

Bereits bei den Erwartungen für 2008 konnte sich der bis dato positive Trend hinsichtlich der Einschätzung des Geschäftsvolumens des laufenden Jahres nicht fortsetzen: Die Erwartungen für 2009 rutschten dann deutlich ins Negative: Erstmals seit 2005 rechneten mehr Betriebe mit sinkenden als mit steigenden Umsätzen.

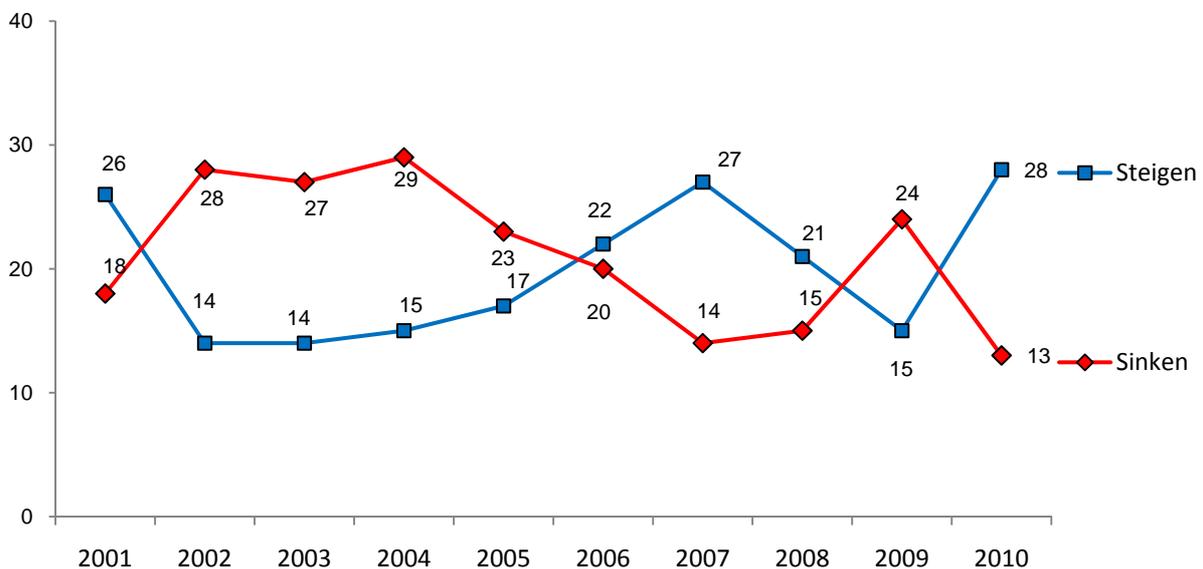
Bei den Erwartungen für das Geschäftsjahr 2010 kehrt sich dieser Effekt erneut um: Nur noch etwa 13 Prozent der hessischen

Betriebe nehmen an, dass ihr Geschäftsvolumen im Jahr 2010 gegenüber 2009 eher sinken wird, während mehr als doppelt so viele von einem Anstieg ausgehen. Aus Sicht der Betriebe sind die Aussichten also deutlich positiv, der Aufwärtstrend ist klar zu beobachten.

Die langfristige Betrachtung zeigt zudem, dass die Erwartungen die Werte des Vor-

krisejahres 2008 nicht nur erreichen, sondern übertreffen. Die 28 Prozent der hessischen Betriebe, die mit steigendem Geschäftsvolumen rechnen, sind der höchste Wert seit Beginn der Panelbeobachtungen – was allerdings angesichts des massiven Einbruchs 2009 auch nicht völlig überraschend ist.

Abb. 7: Erwartete Entwicklung des Geschäftsvolumens in Hessen 2001-2010, Angaben in Prozent aller hessischen Betriebe mit Umsatz



Quelle: IAB-Betriebspanel 2001- 2010, eigene Berechnungen

Häufig positive Erwartungen im Verarbeitenden Gewerbe

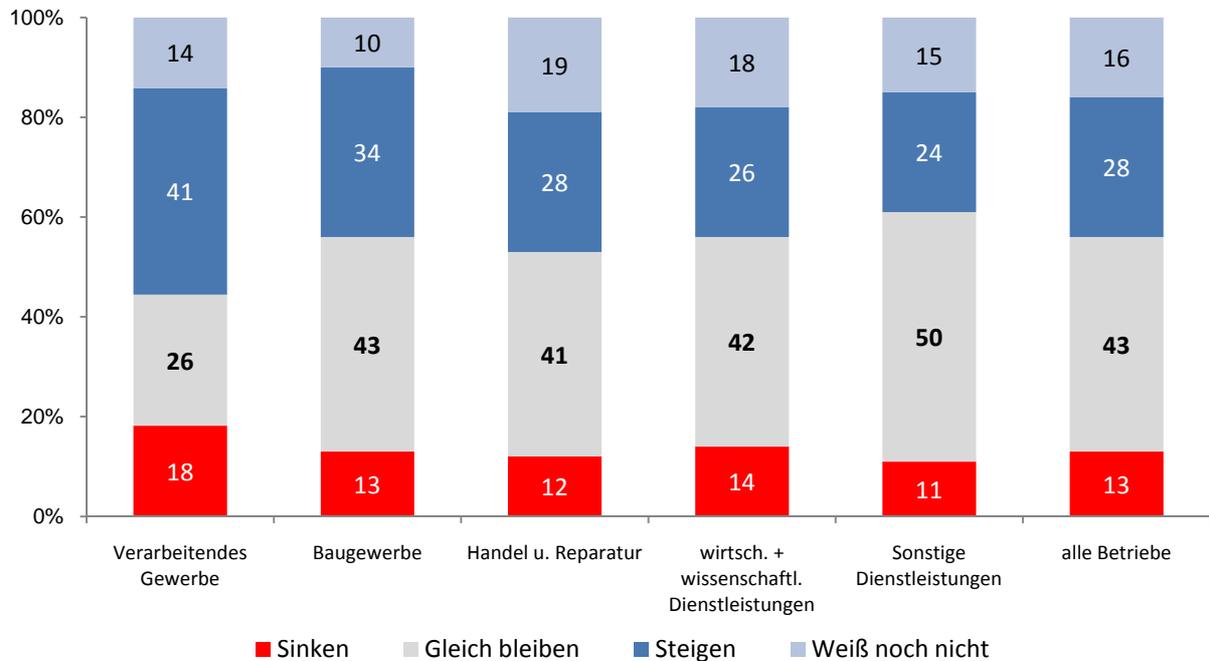
Wie aufgrund der unterschiedlichen Krisenbetroffenheit zu erwarten war, zeigen sich differenziert nach Wirtschaftszweigen gewisse Unterschiede bei den Geschäftserwartungen für das Jahr 2010. Tendenziell positiver äußerten sich die Betriebe aus den Sektoren, die besonders stark von der Krise betroffen waren: Das Verarbeitende Gewerbe bzw. der Bausektor, in denen etwa 41 bzw. 34 Prozent der Betriebe mit steigendem Geschäftsvolumen rechneten.

Auffällig ist allerdings, dass im Verarbeitenden Gewerbe, das überdurchschnittlich häufig negativ betroffen war, auch der Anteil der negativen Erwartungen überdurchschnittlich war – im keinem Sektor ist die Polarisierung größer, was auf die Nachwirkungen der Krise zurückzuführen sein könnte. In allen anderen Wirtschaftszweigen ist der Anteil der Betriebe, der sinkende Volumina erwartet, nahe beim Durchschnitt aller Betriebe.

Die genannten Differenzen sollten ohnehin nicht über einen Befund hinwegtäuschen, der übergreifend zu beobachten

ist: Der Anteil der positiven Erwartungen ist in allen Sektoren deutlich höher als jener der negativen Erwartungen.

Abb. 8: Erwartete Entwicklung des Geschäftsvolumens in Hessen 2010 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen
*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Die Mehrheit der krisenbetroffenen Betriebe rechnet mit baldiger Besserung

Die Beschäftigtenzahl des Betriebs spielt bei der Erwartung des Umsatzvolumens 2010 nur eine geringe Rolle: die Einschätzungen der Betriebe mit vielen Beschäftigten unterscheiden sich nur marginal von jenen der kleineren Betriebe, wobei die größeren Betriebe eine etwas größere Polarisierung der Erwartungen zeigen.

Aufschlussreicher ist dagegen die Betrachtung der Erwartungen in Abhängigkeit von der momentanen Situation bei den von der Krise betroffenen Betrieben. Anzunehmen ist, dass sich Betriebe, die sich noch in der Krise wähnen, am kritischsten

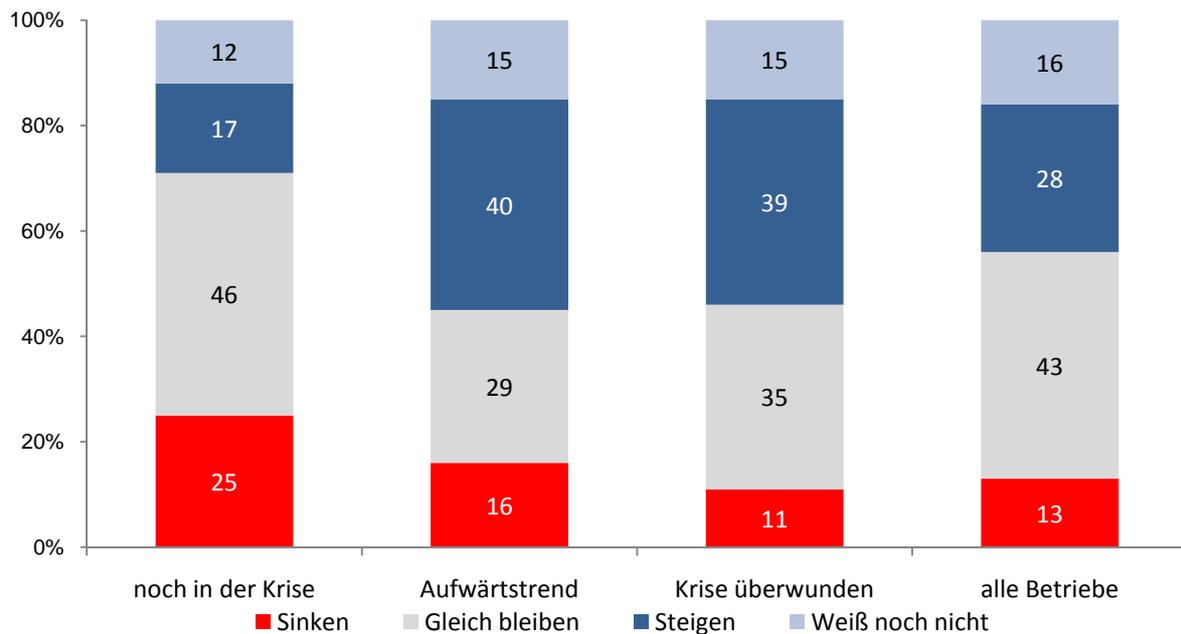
äußern, während Betriebe, bei denen ein Aufwärtstrend spürbar ist, ebenso wie Betriebe, die die Krise überwunden haben, überdurchschnittlich häufig mit steigenden Geschäftsvolumen rechnen.

Die Daten bestätigen diese Grundannahmen. Betriebe, die sich 2010 nach eigenen Angaben noch inmitten der Wirtschaftskrise befanden, erwarteten doppelt so häufig ein sinkendes Geschäftsvolumen wie der Durchschnitt der Betriebe. Bemerkenswert ist allerdings, dass auch innerhalb dieser Gruppe etwa jeder sechste Betrieb mit steigenden Umsätzen rechnete –

offenkundig wird auch in dieser Gruppe mit einem baldigen Ende der negativen

Auswirkungen gerechnet.

Abb. 9: Erwartete Entwicklung des Geschäftsvolumens und aktuelle Krisenbetroffenheit in Hessen 2010, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Die Differenzen zwischen jenen Betrieben, die die Krise bereits überwunden haben, und jenen, die deren Auswirkungen noch spüren, sind hinsichtlich der Erwartungen gering. Die Betriebe, die sich im Aufwärtstrend befinden, rechnen etwas häufiger

mit einem weiteren Umsatzrückgang, die Betriebe, welche die Krise bereits überwunden haben, gehen etwas häufiger von gleichbleibendem Geschäftsvolumen aus. Bei den positiven Erwartungen gibt es keine Unterschiede.

Wettbewerbsdruck hat 2010 leicht abgenommen

2010 wurde im IAB-Betriebspanel bereits zum dritten Mal gefragt, wie die Betriebe ihre Wettbewerbssituation einschätzen und ob sie großen oder eher geringen Konkurrenzdruck spüren.

Dieser Druck hatte aus Sicht der Betriebe im Krisenjahr 2009 zugenommen. Über 35 Prozent empfanden den Wettbewerbsdruck als hoch, weitere rund 42 Prozent

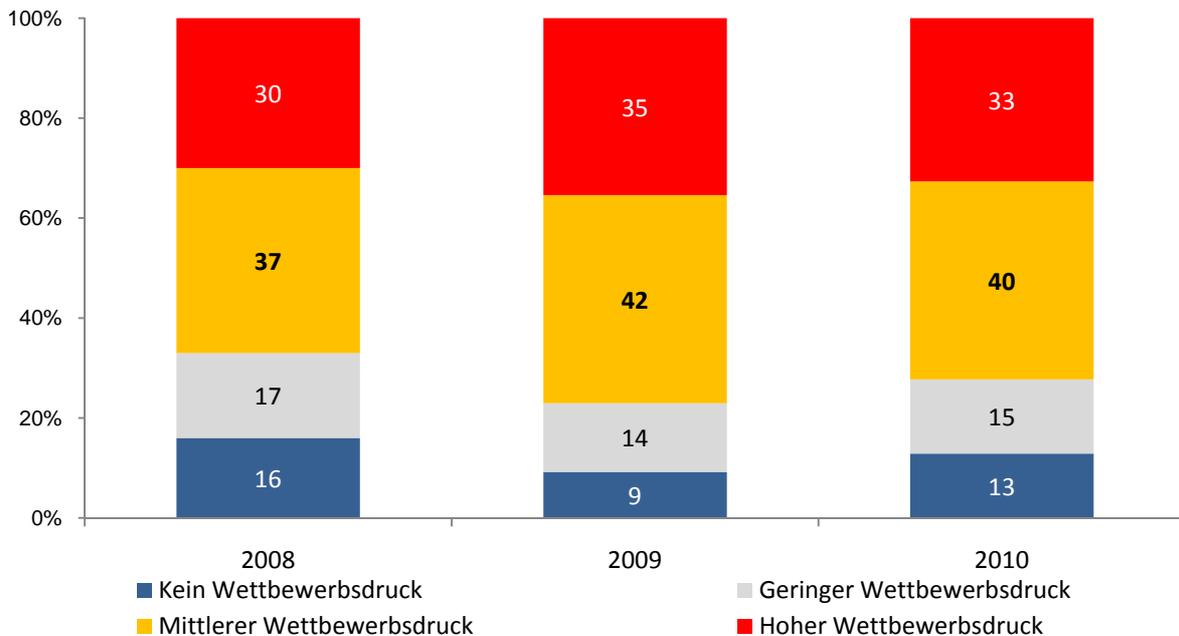
zumindest mittelgroß. Der Anteil der Betriebe, die bei ihrer Geschäftstätigkeit gar keinen Konkurrenzdruck verspüren, lag dagegen bei unter 10 Prozent.

Dass dies zumindest zum Teil eine unmittelbare Folge der Wirtschaftskrise gewesen sein könnte, zeigen die Zahlen des Jahres 2010: Für etwa ein Drittel der hessischen Betriebe bestand ein großer Kon-

kurrenzdruck, 40 Prozent der Betriebe empfanden die Druck als mittelgroß. Dies bedeutet, dass der Anteil der Betriebe, die nur einen geringen oder gar keinen Wettbewerbsdruck verspüren, gegenüber dem

Vorjahr um fünf Prozentpunkte zugenommen hat. Die noch etwas günstigeren Werte des Jahres 2008 wurden hiermit aber noch nicht wieder erreicht.

Abb. 10: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Hessen 2008 -2010, Angaben in Prozent



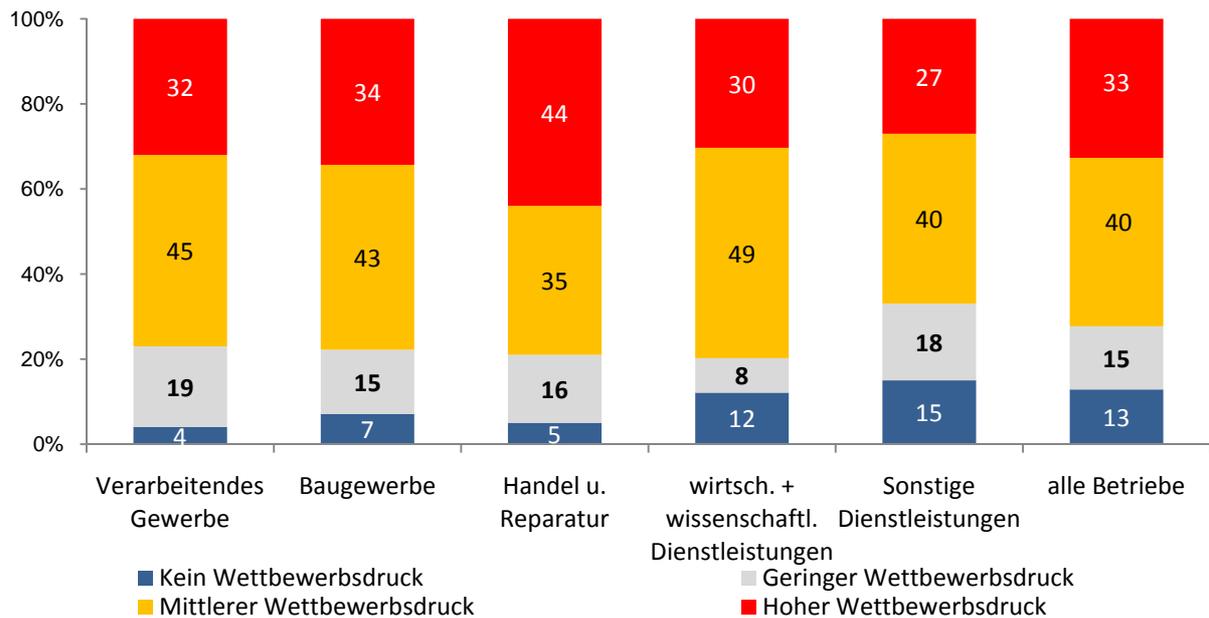
Quelle: IAB-Betriebspanel 2008-2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Hoher Wettbewerbsdruck vor allem im Handel

Diese Beurteilung fällt sektoral sehr unterschiedlich aus. Anders als bei den bisherigen sektoralen Differenzierungen zeichnen in diesem Fall jedoch nicht die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes ein besonders negatives Bild, sondern die Betriebe aus dem Bereich Handel und Reparatur: Fast die Hälfte dieser Betriebe empfindet den Druck, dem er ausgesetzt ist, als hoch, und jeder zwanzigste Handelsbetrieb gibt an, gar keinen Konkurrenzdruck zu verspüren.

In den anderen Wirtschaftszweigen finden sich nur wenige Unterschiede zum Gesamtbild; es fällt jedoch auf, dass im besonders krisenbetroffenen Produzierenden Gewerbe der Anteil der Betriebe, die keinerlei Wettbewerbsdruck empfinden, überaus gering ist. Bei den Betrieben aus dem Bereich der Sonstigen Dienstleistungen lässt sich hingegen ein insgesamt etwas freundlicheres Bild ihrer Marktlage beobachten.

Abb. 11: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Hessen 2010 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent

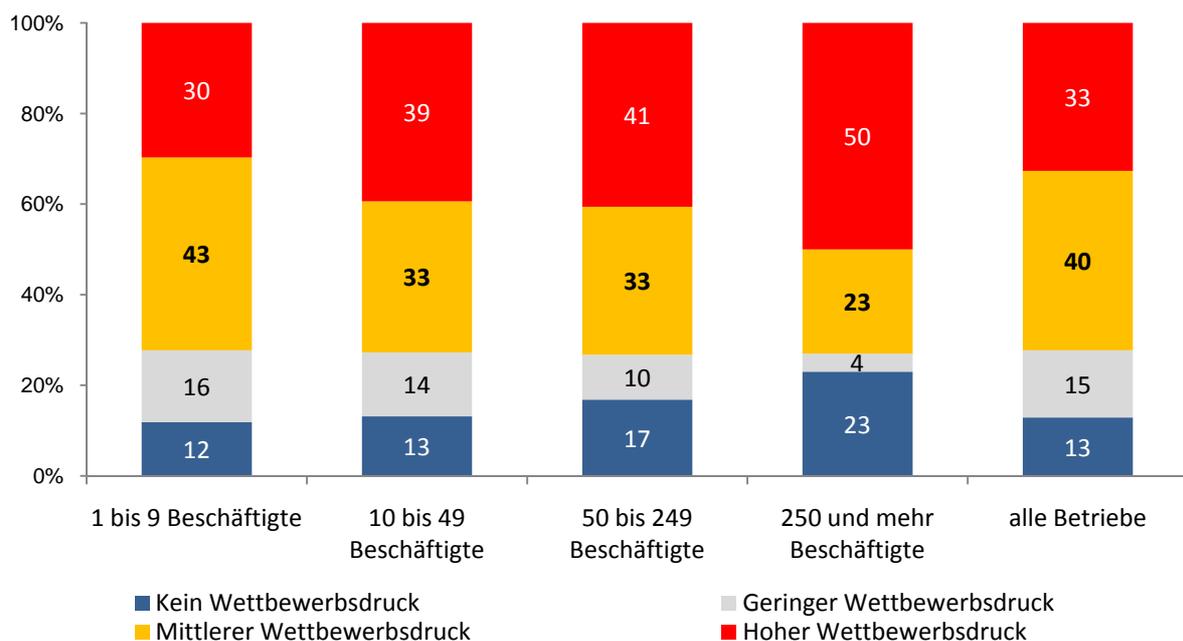
Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Mit steigender Beschäftigtenzahl wächst auch der Wettbewerbsdruck

Bei den Betriebsgrößen findet die bereits beobachtete Tendenz ihre Fortsetzung: Je

größer ein Betrieb ist, desto größer wird auch der Wettbewerbsdruck empfunden.

Abb. 12: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Hessen 2010 nach Betriebsgrößenklassen, Angaben in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Exakt die Hälfte aller Großbetriebe, aber weniger als ein Drittel aller Kleinstbetriebe empfindet diesen Druck als hoch. Interessanter Weise nimmt mit steigender Betriebsgröße jedoch auch der Anteil der Betriebe zu, die überhaupt keinen Wettbewerbsdruck empfinden – immerhin fast

jeder vierte Großbetrieb äußert sich entsprechend. Möglicherweise ist es für diese Betriebe aufgrund der Größe und der (mitunter oligopolen) Marktposition leichter, sich der Konkurrenzsituation zu entziehen.

Hoher Wettbewerbsdruck gefährdet viele Betriebe

Auch wenn der Wettbewerb von recht vielen Betrieben als hart empfunden wird, muss dies noch kein gravierendes Problem darstellen. Dies beginnt für den einzelnen Betrieb erst, wenn seine Geschäftstätigkeit durch Verdrängungsmechanismen auf dem Markt so stark belastet wird, dass dies zu einer Existenz bedrohenden Lage für den einzelnen Betrieb führt.

All jene Betriebe, die den Wettbewerbsdruck als hoch empfinden, wurden daher gefragt, ob dies eine Gefahr für den Fortbestand des Betriebes darstellt. Dies trifft für rund 37 Prozent der Betriebe auch tatsächlich zu. Da hochgerechnet insgesamt etwa 49.000 einen hohen Wettbewerbsdruck spüren, bedeutet dies, dass rund 18.300 hessische Betriebe denken, dass ihr Fortbestand bei anhaltendem Konkurrenzdruck in Frage steht. Insgesamt bedeutet dies einen Rückgang um fünf Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr, oder in absoluten Zahlen um knapp 4.000 Betriebe.

Diese Einschätzung ist sektoral unterschiedlich verbreitet. Rund die Hälfte der Betriebe aus den Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes und des Handels halten den hohen Konkurrenzdruck für existenzgefährdend, bei den Sonstigen Dienstleistungen dagegen ist es nur jeder vierte, im Bausektor gar jeder siebte Betrieb.

Bei den Betriebsgrößen findet sich das gleiche Bild wie in den vergangenen Jahren: Je größer ein Betrieb, desto weniger bedrohlich ist die Einschätzung der Konkurrenzsituation. Nur jeder zehnte Mittel- und Großbetrieb, aber fast die Hälfte aller Kleinstbetriebe schätzt den bestehenden hohen Wettbewerbsdruck als Existenz bedrohend ein.

Mit anderen Worten: Für die hessischen Großbetriebe ist große Konkurrenz ein normaler Zustand, der nur in Ausnahmefällen den Fortbestand gefährdet. Bei kleineren Betrieben besteht seltener hoher Wettbewerbsdruck, dieser führt aber deutlich öfter zu einer existenziellen Bedrohung.

Investitionen, Innovationen und organisatorische Änderungen

Der letzte Abschnitt zur Geschäftspolitik der hessischen Betriebe beschäftigt sich mit deren Investitions- und Innovationsverhalten. Im einzelnen wurde erfasst, ob und zu welchem Zweck die Betriebe in vorangegangenen Geschäftsjahr Investitionen vorgenommen haben, ob und in welcher Weise sie ihre Investitionsplanung verändert haben, welche Prozess- oder

Produktinnovationen stattfanden und ob es innerhalb des Betriebs organisatorische Änderungen gab.

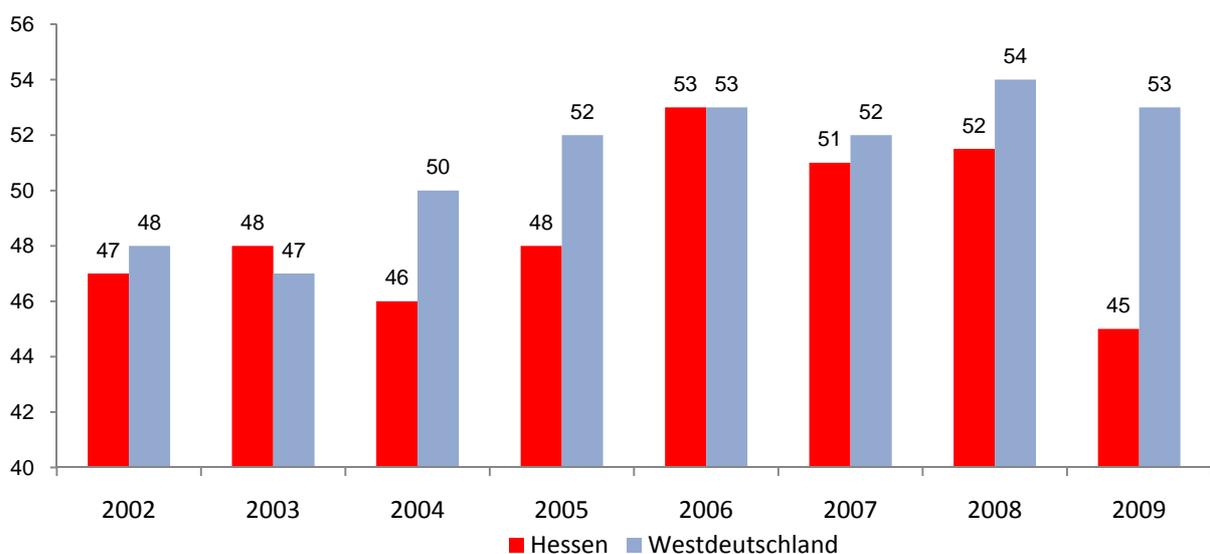
Für die Investitionsfragen liegen aus dem IAB-Betriebspanel jährliche Daten vor, so dass das Investitionsverhalten der Betriebe im Krisenjahr 2009 mit dem vergangener Jahre verglichen werden kann.

Anteil der investierenden Betriebe in Hessen ging 2009 zurück

Investitionen sichern die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit, setzen aber fundierte Gewinnaussichten voraus. In Krisenzeiten ist aufgrund der schlechteren Ertragslage ein Rückgang der Investitionstätigkeiten vorstellbar: Investitionen werden daher zu einem späteren Zeitpunkt oder gar nicht vorgenommen.

Es wird stets nach den Investitionen des vergangenen Jahres gefragt. Es überrascht nicht, dass der Anteil der hessischen Betriebe, die Investitionen vorgenommen haben, in den Jahren vor der Krise 2006 bis 2008 praktisch konstant geblieben ist. Erwartet werden konnte hingegen, dass 2009 weniger Betriebe Investitionen vornahmen als in den Vorjahren.

Abb. 13: Investierende Betriebe in Hessen und Westdeutschland 2002 bis 2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2003-2010, eigene Berechnungen

Dies ist zumindest in Hessen auch der Fall: der Anteil der investierenden Betriebe betrug 2009 nur noch 45 Prozent, was einem Rückgang von sieben Prozentpunkten entspricht und den niedrigsten Wert seit Beginn der Panelbeobachtung darstellt. In Westdeutschland ist der Anteil dagegen

nahezu unverändert geblieben, weshalb der Abstand zu den hessischen Betrieben auch besonders groß ausfällt. Inwieweit hier ein einmaliger Negativwert vorliegt, werden die weiteren Befragungswellen zeigen.

Rückgang vor allem bei Investitionen in Anlagen

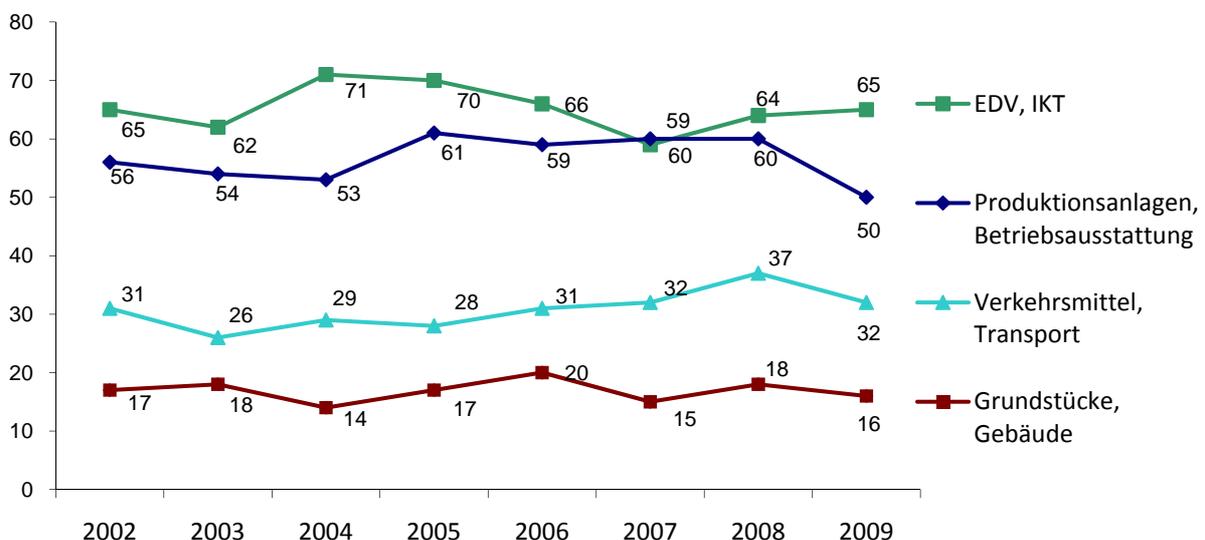
Im IAB-Betriebspanel wird in allen Erhebungsjahren nach Investitionszwecken unterschieden. Im Einzelnen umfasst dies Investitionen in Grundstücke und Gebäude, EDV/Informations- und Kommunikationstechnik, Produktionsanlagen/Betriebs- und Geschäftsausstattung sowie Verkehrsmittel und Transport.

Die langfristige Betrachtung zeigt, dass sich die Investitionszwecke in Hessen über die Jahre nur recht wenig verändern. Auch im Krisenjahr 2009 sind die anteiligen Investitionen in Grundstücke und Gebäude sowie in EDV und IKT in etwa gleich ge-

blieben, einen leichten Rückgang gab es beim Anteil der Betriebe, die in Verkehrsmittel und Transport investierte.

Der deutliche Rückgang an investierenden Betrieben ist somit fast ausschließlich auf einen Investitionszweck zurückzuführen: den Investitionen in die Produktionsanlagen und die Betriebsausstattung. Hier ist der Anteil der investierenden Betriebe binnen Jahresfrist um zehn Prozentpunkte zurückgegangen; ein Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise scheint hier naheliegend.

Abb. 14: Investitionszwecke in Hessen 2002-2009, Angaben in Prozent aller Betriebe mit Investitionen (Mehrfachnennungen)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2003-2010, eigene Berechnungen

Knapp jeder fünfte investierende Betriebe hat Investitionsplanung verändert

Der deutliche Rückgang an investierenden Betrieben in Hessen legt die Vermutung nahe, dass aufgrund der Wirtschaftskrise oder aus anderen Gründen die zukünftigen Investitionen nicht wie ursprünglich vorgesehen durchgeführt werden. Die Betriebe wurden daher gefragt, ob für 2009 die Investitionsplanungen verändert wurden.

Dies trifft für rund 11 Prozent auch zu. Da etwa die Hälfte der Betriebe ohnehin kei-

ne Investitionen vorgesehen hatte, bedeutet dies, dass etwa jeder fünfte investierende Betrieb seine Planungen gegenüber den ursprünglichen Absichten verändert hat. Ursächlich auf die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise zurück zu führen ist dies jedoch nur für eine Minderheit von 44 Prozent, nachdem im Jahr zuvor noch 56 Prozent dies als Grund nannten.

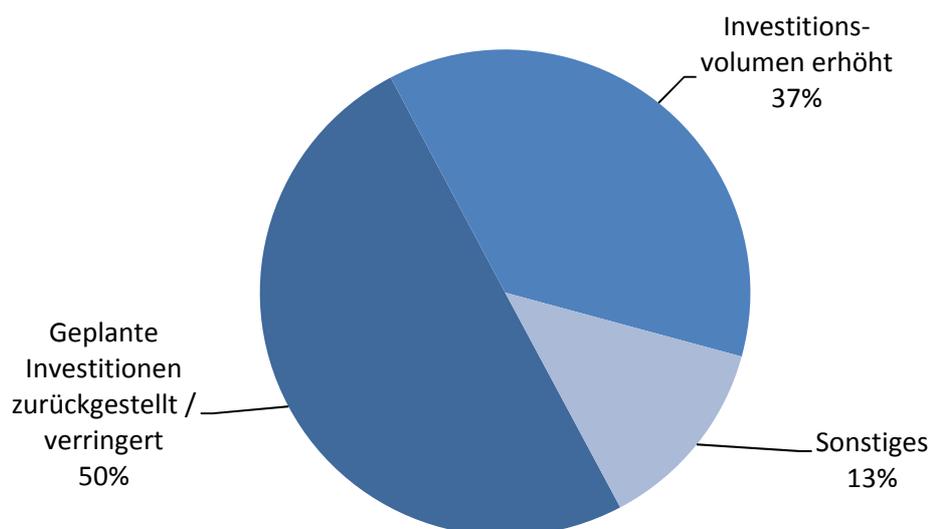
Über ein Drittel der Betriebe hat Investitionsvolumen erhöht

Die hierin zum Ausdruck kommende abnehmende Bedeutung der Wirtschaftskrise zeigt sich auch bei der Art der Veränderung des Investitionsvorhabens. Nachdem in der Befragung 2009 noch fast zwei Drittel der Betriebe angaben, mit einer Verringerung oder zeitlichen Verschiebung

der Investitionen zu reagieren, liegt dieser Wert 2010 bei nur noch 50 Prozent.

Umgekehrt gaben im Jahr zuvor nur rund 30 Prozent der Betriebe an, für später geplante Investitionen vorzuziehen bzw. das Investitionsvolumen zu erhöhen – 2010 lag dieser Wert bei 37 Prozent.

Abb. 15: Art der Veränderung der Investitionsvorhaben in Hessen 2010, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Anteil innovativer Betriebe in Hessen bleibt konstant

Innovationen werden übereinstimmend auf allen Ebenen von Wirtschaft und Gesellschaft als Schlüssel für Wachstum und Beschäftigung angesehen. Neben der Entwicklung innovativer Produkte führen auch andere Innovationsstrategien wie z.B. organisationsbezogene Änderungen, Verbesserung von Produkten und Dienstleistungen sowie technisch-organisatorische Prozesse zu Wettbewerbsvorteilen.

In konjunkturell schwächeren Zeiten sind zwei Varianten bezüglich des Innovationsverhaltens denkbar: zum einen könnten die Betriebe aufgrund des größeren Wettbewerbsdrucks und der schwierigeren Marktsituation bei der Umsetzung innovativer Verfahren oder der Einführung neuer Produkte zögern und diese verschieben.

Zum anderen könnte die Wirtschaftslage die Betriebe in höherem Maße beispielsweise zu einer rascheren Einführung eines neuen Produkts zwingen, um auch weiterhin am Markt bestehen zu können.

Die Daten liefern jedoch für beide Aspekte keine Anhaltspunkte: in Hessen führten innerhalb der letzten zwei Jahre (Juli 2008 – Juni 2010) knapp 48 Prozent aller Betriebe Innovationen durch. Verglichen mit den Werten der vergangenen Jahre liegt dies auf einem normalen Niveau – der Anteil der innovativen Betriebe lag im vergangenen Jahrzehnt stets zwischen 40 und 50 Prozent. Ein Effekt aufgrund der Wirtschaftskrise ist demnach nicht zu verzeichnen, weder in positiver noch in negativer Hinsicht.

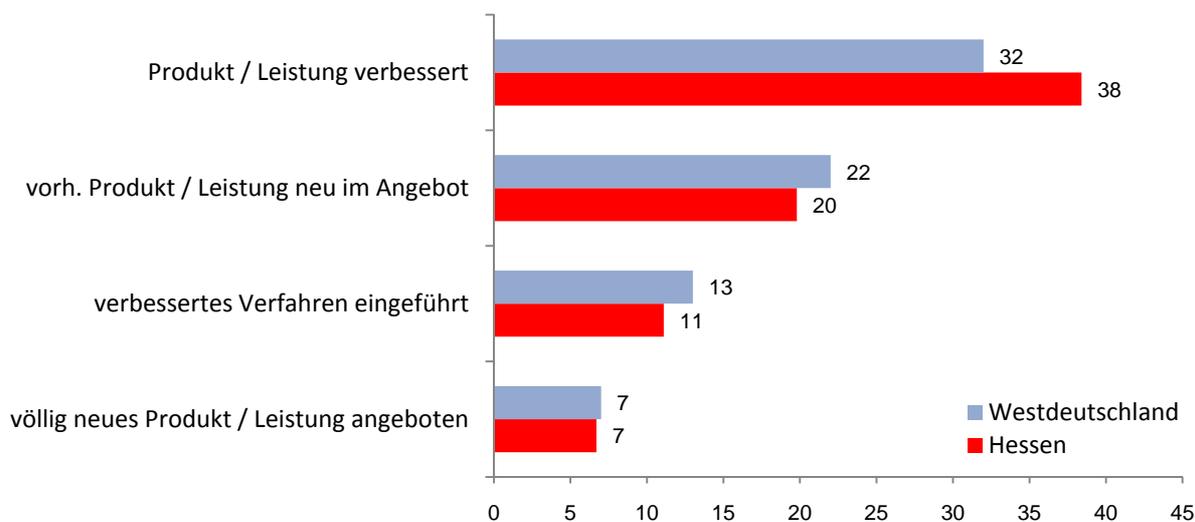
Zumeist werden Produkte und Leistungen verbessert

Die Differenzierung nach der Art der durchgeführten Innovationen zeigt, dass die Einführung neuer Produkte eine geringere Rolle spielt: Nur sieben Prozent der hessischen Betriebe gaben an, in den letzten zwei Jahren ein völlig neues Produkt oder eine völlig neue Leistung auf den Markt gebracht zu haben.

Von etwas höherer Bedeutung ist die Verbesserung vorhandener Verfahren, die in jedem neunten Betrieb vorgenommen wurde, sowie die Neuaufnahme eines schon vorhandenen Produkts bzw. einer Leistung in das Angebot des Betriebs, die bei jedem fünften verzeichnet wurde.

Die bei weitem häufigste Art der Innovation bezieht sich jedoch auf die Verbesserung bereits vorhandener Produkte und Leistungen. Fast 40 Prozent der hessischen Betriebe haben nach eigenen Angaben eine derartige Maßnahme durchgeführt. Zieht man nur die Betriebe heran, die in irgendeiner Weise innovativ waren, steigt dieser Anteil sogar auf über 80 Prozent. Mit anderen Worten: Wenn ein Betrieb Innovationen durchführt, ist für die große Mehrheit die Verbesserung des Produktangebots Kern dieser Anstrengungen.

Abb. 16: Innovation in den Betrieben in Hessen und Westdeutschland 2009, Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Die Innovationstätigkeit der hessischen Betriebe im Zeitraum von Juli 2008 bis Juni 2010 entsprach in etwa der der westdeutschen Betriebe, mit einer wesentlichen Ausnahme: in den westdeutschen Betrieben wurden im Durchschnitt deutlich seltener die genannten Verbesserungen an Produkten und Leistungen durchgeführt.

Aufgrund der geringen Fallzahlen ist eine Differenzierung der innovativen Betriebe

nach Wirtschaftszweigen nur bedingt möglich. Tendenziell zeigt sich, dass die Verbesserung von Produkten und Leistungen besonders im Verarbeitenden Gewerbe die Regel ist, während völlig neue Produkte und verbesserte Verfahren überdurchschnittlich häufig bei den wirtschaftsnahen und wissenschaftlichen Dienstleistern zu finden sind.

Verbesserung der Qualitätssicherung ist häufigste organisatorische Änderung

In Hessen führten zwischen Juli 2008 und Juni 2010 etwa 36 Prozent der Betriebe organisatorische Änderungen durch. Auch dieser Wert ist in der langfristigen Betrachtung nicht auffällig; ein besonderer Effekt der Wirtschaftskrise in nicht festzustellen.

Wie bereits in vergangenen Befragung lag auch dieses Mal der Schwerpunkt der organisatorischen Änderungen auf der Verbesserung der Qualitätssicherung, die von

19 Prozent der hessischen Betriebe angestrebt wurde.

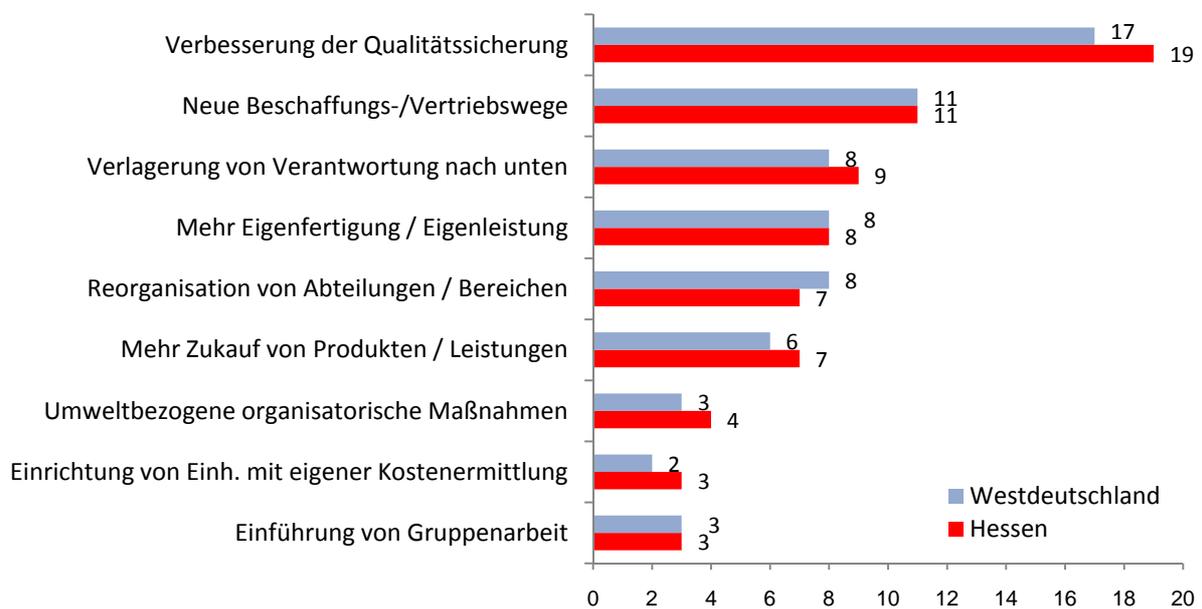
Die anderen Maßnahmen wurden deutlich seltener durchgeführt: Etwa 11 Prozent der hessischen Betriebe gestalteten ihre Beschaffungs- und Vertriebswege um, knapp jeder zehnte Betrieb verlagerte Verantwortung auf niedrigere Ebenen.

Die Reorganisationen von Abteilungen oder Funktionsbereichen sowie der Zukauf von Produkten und Leistungen einerseits

bzw. mehr Eigenproduktion andererseits sind nur bei kleinen Minderheiten der hessischen Betriebe anzutreffen. Eine geringe Rolle spielten ebenfalls umweltbezogene organisatorische Maßnahmen – allerdings hat sich deren Anteil binnen der letzten acht Jahre verdoppelt.

Für Westdeutschland ergibt sich bezüglich der Rangfolge der durchgeführten organisatorischen Neuerungen ein sehr ähnliches Bild, wobei das Niveau in den meisten Fällen etwas niedriger liegt als in Hessen.

Abb. 17: Organisatorische Änderungen in den Betrieben in Hessen und Westdeutschland 2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Fazit

Als Leitfrage wurde eingangs formuliert, ob die Wirtschaftskrise auch im Jahr 2010 noch Auswirkungen auf die hessischen Betriebe hatte. Dies kann zusammenfassend bestätigt werden; bei fast allen untersuchten Indikatoren, die konjunkturellen Einflüssen unterliegen, liegt die Vermutung nahe, dass 2010 noch Kriseneffekte zu spüren sind, wenn diese auch häufig moderat ausfallen.

Eine unmittelbare Bestätigung findet dieser Befund, wenn man die krisenbetroffenen Betriebe nach dem gegenwärtigen Status befragt. Für nicht einmal jeden zehnten Betrieb ist die Krise vollständig überwunden. Fast 30 Prozent befinden sich nach eigenen Angaben noch inmitten der Wirtschaftskrise, und für fast zwei Drittel der Betroffenen sind die Auswirkungen noch spürbar.

Einschränkend ist hierbei festzuhalten, dass nur eine Minderheit der hessischen Betriebe direkt von der Krise betroffen war. Falls dies der Fall war, waren die Auswirkungen in der Regel negativ, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe sowie den exportorientierten Betrieben. Es gibt jedoch auch „Krisengewinner“, die von der konjunkturellen Lage und den Krisenmaßnahmen profitieren konnten – dies gilt vor allem für das Baugewerbe.

Die betriebliche Einschätzung der Ertragslage des Geschäftsjahres 2009 liegt unter den Vorjahreswerten, aber noch immer deutlich besser als in den Jahren 2001 bis

2005. Die Erwartungen waren für 2010 eindeutig positiv: in Umkehrung der letztjährigen Daten rechnen deutlich mehr Betriebe mit einem steigenden Geschäftsvolumen im nächsten Jahr, besonders häufig im Verarbeitenden Gewerbe.

Auch der Wettbewerbsdruck, dem sich die hessischen Betriebe ausgesetzt sehen, hat gegenüber 2009 abgenommen, wird aber noch immer höher empfunden als im Vorjahresjahr 2008. Für hochgerechnet knapp 18.300 hessische Betriebe ist der Konkurrenzdruck derart hoch, dass er nach Einschätzung der Betriebe den Fortbestand gefährdet; dies sind knapp 4.000 weniger als im Vorjahr.

Ein Rückgang an betrieblichen Aktivitäten lässt sich rückblickend bei den Investitionen beobachten. Der Anteil der investierenden Betriebe lag im Jahr 2009 auf dem niedrigsten Wert der langfristigen Betrachtung, wobei im Jahr der Krise vor allem die Investitionen in Anlagen und Betriebsausstattung zurückgingen. Die Investitionsplanungen sehen jedoch für 2010 bei vielen Betrieben eine Erhöhung des Investitionsvolumens vor.

Relativ unbeeinflusst von konjunkturellen Einflüssen zeigt sich allein das Innovationsverhalten der hessischen Betriebe. Sowohl der Anteil der innovativen Betriebe als auch die Art der Innovationen und organisatorischen Änderungen liegen innerhalb der langjährigen Beobachtung.

Methodische Anmerkungen

Die Datengrundlage des vorliegenden Reports bildet das Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das seit 1993 in Zusammenarbeit mit der TNS Infratest Sozialforschung GmbH eine repräsentative Betriebsbefragung durchführt.

Durch die Unterstützung des Landes Hessen sowie der Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit war eine Aufstockung der befragten Betriebe möglich, so dass seit der Befragungswelle 2001 die hessische Stichprobe groß genug ist, um auch für Hessen belastbare Aussagen zu ermöglichen. Das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) ist mit der Auswertung dieser Daten betraut. Der Panelcharakter erlaubt es dabei, die Entwick-

lung hessischer Betriebskennzahlen seit der Länderaufstockung im Jahr 2001 zu untersuchen und aktuelle Daten im Lichte einer längerfristigen Entwicklung zu bewerten.

Das IAB-Betriebspanel gibt u.a. über betriebliches Geschäftsverhalten, Kenndaten zur wirtschaftlichen Lage und Erwartungen Auskunft. Der Report zur Geschäftspolitik ist der zweite aus der Befragungswelle 2010.

Die folgenden Ausführungen basieren auf der mündlichen Befragung von 979 Betrieben in Hessen. Die Ergebnisse wurden auf alle hessischen Betriebe hochgerechnet und sind damit repräsentativ im Hinblick auf die Wirtschaftszweige und Betriebsgrößenklassen.

Literatur

Nüchter, Oliver / Schmid, Alfons (2010): Die wirtschaftliche Lage der Betriebe in Zeiten der Krise. IAB-Betriebspanel Hessen, unter: <http://doku.iab.de/externe/2010/k100713302.pdf>

Statistik Hessen (2011): Hessische Wirtschaft wächst um 3,6 Prozent, Pressemitteilung vom 31.03.2011, unter: <http://www.statistik-hessen.de/News/Presse3.jsp?Thema=15&LfdNr=67>

Der vorliegende sowie weitere Reporte aus dem IAB-Betriebspanel Hessen sind zusätzlich zur Printversion im Internet unter der Adresse www.iwak-frankfurt.de abrufbar.

Kontakt: ol.nuechter@em.uni-frankfurt.de